

vor 2 Std. 39 Min.

AYSTETTEN

Teamplayer gestaltet Aystetten für Familien

Bürgermeister Peter Wendel ist seit drei Jahren an der Gemeindespitze. Er überstand die Stichwahl gegen die CSU-Kandidatin *Von Petra Krauß-stelzer*



Peter Wendel

Aystetten Als er 2008 ins Rathaus gewählt wurde, und dies als Erster Bürgermeister, war er selbst sehr überrascht von der positiven Resonanz der Wähler. Denn schließlich war Peter Wendel ein absoluter „Newcomer“, ja fast ein unbeschriebenes Blatt in der Aystetter Kommunalpolitik. Noch dazu musste sich der Polizeibeamte zur Stichwahl gegen die CSU-Kandidatin Ulrike Steinbock stellen. Doch die bestand er klar mit 60 Prozent. „Das war für die CSU eine große Überraschung!“ Denn der Kandidat der Freien Wähler brachte die Erfolgsgewohnten auf die Oppositionsbank.

Gut drei Jahre ist das jetzt her, und in drei Jahren sind wieder Kommunalwahlen angesagt. „Die Zeit war aufregend und spannend, da viele neue Themen auf mich zugekommen sind“, blickt der knapp 50-jährige Bürgermeister zur Halbzeit zurück.

Aufregend auch deshalb, „weil die Aystetter viele Erwartungen an einen relativ jungen Bürgermeister hatten.“ Zudem hätten die Bewohner von ihrer Struktur her ein hohes Anspruchsdenken an die Gemeinde, ergänzt zweiter Bürgermeister Peter Bahner, wie Peter Wendel Freier Wähler. Wendel tauscht sich gern mit Bahner aus, den er – ebenso wie den gestorbenen Günter Hertrich – als „väterlicher Freund und Berater“ bezeichnet. „Ich bin kein Einzelkämpfer, sondern ein Teamplayer.“

Als neu gewählter Gemeindechef knüpfte sich Wendel erst einmal den Internetauftritt der kleinen Gemeinde vor. Die Internetseite werde inzwischen sehr gelobt. Vor Kurzem ließ er alle Neubürger anschreiben, wie sie auf Aystetten gekommen wären: Eben durch das Internet, lauteten die meisten Antworten. „Das ist wichtig, um junge Familien herzubekommen.“

Eigenes Ferienprogramm und neue Kinderkrippe

Familienfreundliche Politik bildete den Schwerpunkt der vergangenen drei Jahre. Seit 2008 gibt es in Aystetten ein eigenes Ferienprogramm. Der Nachtbus, der 2009 zusammen mit Bonstetten, Adelsried und Neusäß eingeführt wurde, bringt die Jugend nach Hause. Der Bebauungsplan für das Baugebiet beim Alten Ziegelstadel ist inzwischen rechtskräftig, die Grundstücke seien verkauft und inzwischen „wohnen 34 Kinder dort oben“, listet Wendel auf. Familien mit Kindern bekamen die Grundstücke zu einem ermäßigten Preis. Im September 2008 wurde die Kinderkrippe neu eingerichtet, eine Erzieherin und Kinderpflegerin angestellt. 50 Prozent der unter dreijährigen Kinder Aystettens besuchen die Krippe. Hort und Mittagsbetreuung seien gut ausgelastet, die Mittagsbetreuung wird bis 16 Uhr verlängert. Seit 2009 wird die Grundschule energetisch saniert.

Zeitgleich sorgte Wendel mit der Vergrößerung der Verwaltung um zwei Räume für eine Verbesserung der Abläufe im Rathaus; die EDV wurde komplett dem heutigen Standard angepasst, für die Schule ein neuer EDV-Raum eingerichtet, den auch die Volkshochschule nutzt. Die Aystetter werden über Kabel Deutschland ans schnelle Internet angeschlossen.

„Seit meinem Amtsantritt gibt es keine Neuverschuldung“, betont Peter Wendel im Hinblick auf Kritik an der Haushaltsführung. Vielmehr seien zwei bestehende

Darlehensverträge mit insgesamt rund 370000 Euro getilgt worden. Zum ersten Mal sei die gesetzlich geforderte Rücklage, nämlich ein Prozent des Verwaltungshaushalts, eingeführt worden. „Das wurde bisher nie gemacht.“

Den Zusammenhalt der Bürger und der Dorfgemeinschaft sollen die Bürgerstiftung, der Weihnachtsmarkt, das Weinfest der Vereine stärken. Die Gewerbeschau, die im Mai das erste Mal stattfand, erwies sich als voller Erfolg. Zweimal im Jahr stellen sich die Bürgermeister in der Ortsmitte auf: zum Info-Gespräch mit den Bürgern.

Und wie ist die Stimmung im Sitzungssaal? Die CSU erweist sich als zunehmend kritische und spitze Beobachterin Wendel'scher Rathauspolitik. „Sie ist die Bank der Opposition noch nicht gewohnt“, meint dieser dazu, und Kollege Bahner wittert darin schon Wahlkampfaktik. Wendel aber, der den Sticheleien recht gelassen begegnet, will „mit allen gut zusammenarbeiten“, denn es gehe um die Gemeinde.

Das sehen wohl auch die Kritiker so: Immerhin gehe man nach den Sitzungen noch gemeinsam auf ein Bier.